

200 JAHRE HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN

Philosophischer Geist an der frühen Tokyo Universität

Rainer SCHULZER



DEUTSCHES INSTITUT FÜR JAPANSTUDIEN

DIJ Working Paper Series 2010 / 4

Philosophical Spirit at Early Tokyo University

On the occasion of the 200th anniversary of the Humboldt-Universität zu Berlin in 2010 the influence of the ideas of the German university on the emerging Tokyo University (1877-1886) was examined. Its first president Katō Hiroyuki was conversant with the German model. This paper demonstrates the philosophical spirit evident in the early years of the first western-style university in Japan.

During the 1880s Prussian influence was strong at all levels of Japanese administration. It is, therefore, commonly acknowledged that the model of the Berlin University was prominent in the 1886 reform of Tokyo University. However, here it will be argued that the "Imperial University Law" of 1886 meant a distancing from the philosophical ideas of the Berlin University of the year 1810.

The last paragraph introduces Tōyō University, founded in 1887, as the only higher learning institution in Japan that explicitly nominates philosophy as its leading idea.

200 Jahre Humboldt-Universität zu Berlin

Philosophischer Geist an der frühen Tokyo Universität

© 2010 Rainer Schulzer

DIJ Working Paper Series

2010 / 04

Tokyo 2010

Korrigierte Version: April 2013.

Contact Author: Rainer Schulzer (Humboldt-Universität zu Berlin)
rainer.schulzer@cms.hu-berlin.de

ドイツ日本研究所
Deutsches Institut für Japanstudien Tokyo (DIJ)
German Institute for Japanese Studies Tokyo
Jochi Kioizaka Bldg. 2F
7-1 Kioicho, Chiyoda-ku, Tokyo 102-0094
Japan
Tel.: +81-3-3222-5077
Fax: +81-3-3222-5420
www.dijtokyo.org

200 Jahre Humboldt-Universität zu Berlin

Philosophischer Geist an der frühen Tokyo Universität

EINLEITUNG

Die Väter der Berliner Universität Johann Gottlieb FICHTE, Friedrich SCHLEIERMACHER und Wilhelm VON HUMBOLDT verbanden mit der Gründung der *Humboldt-Universität zu Berlin* im Jahr 1810 die Hoffnung, dem philosophischen Geist der freien Wahrheitssuche eine Institution zu geben. Seit dem 100. Jubiläum der Berliner Universität im Jahr 1910 steht der Name "Humboldt" für einen Komplex von Ideen, die dem deutschen Hochschulwesen während des 19. Jahrhunderts zu Weltgeltung verholfen hatten.¹ "Freiheit von Lehre und Lernen", "Bildung durch Wissenschaft", "Einheit von Forschung und Lehre" und "Vollständigkeit der Disziplinen" waren die wichtigsten Grundsätze der deutschen Universität. Anlässlich des 200. Jubiläums der *Humboldt-Universität zu Berlin* im Jahr 2010 wurden die Einflüsse des deutschen Hochschulwesens auf die Gründung der ersten ostasiatischen Universität untersucht. Die *Staatliche Universität Tokyo* hat als Ausgangspunkt der japanischen Modernisierung auf den gesamten ostasiatischen Kulturkreis gewirkt.

Zu unterscheiden ist die Frühzeit der "Tokyo Universität" 東京大学 (*Tōkyō daigaku*) seit ihrer Gründung im Jahr 1877 von der Phase nach ihrer Umgestaltung zur "Kaiserlichen" bzw. "Reichsuniversität" 帝国大学 (*Teikoku daigaku*) im Jahr 1886. Wegen der wachsenden

¹ Sylvia PALATSCHKE: "Verbreitete sich ein 'Humboldt'sches Modell' an den deutschen Universitäten im 19. Jahrhundert?", in: Rainer Christoph SCHWINGES (Hg.): *Humboldt international: Der Export des deutschen Universitätsmodells im 19. und 20. Jahrhundert*, Basel: Schwabe 2001: 75-104.

Bedeutung des Deutschen Kaiserreichs für den jungen japanischen Nationalstaat während der 1880er Jahre ist der Modellcharakter der Berliner Universität (damals Friedrich-Wilhelms-Universität) im Falle des "Gesetzes über die Reichsuniversität" 帝国大学令 (*Teikoku daigaku rei*) aus dem Jahr 1886 anerkannt.²

Tatsächlich stand aber insbesondere die frühe Tokyo Universität (1877-1886) unter der Leitung ihres ersten Präsidenten KATŌ Hiroyuki 加藤弘之 den philosophischen Ideen der Berliner Universität nahe. KATŌ war aufgrund seiner Kenntnisse des deutschen Hochschulwesens nicht nur ein Verfechter des Ideals einer freien Wissenschaft, sondern wusste auch um die Bedeutung der Gestalt des Professors für die Einheit von Forschung und Lehre.

Dies wird im zweiten Teil ("Der Geist der frühen Jahre") anhand von Quellenanalysen aufgewiesen. Gezeigt wird zudem, dass an der frühen Tokyo Universität ein Bewusstsein vom philosophischen Ursprung des modernen Forschergeistes existierte. Die Abschnitte drei bis fünf geben einen Abriss der Entwicklungen nach 1886. Sie belegen, dass die zunehmende Orientierung am preußischen Obrigkeitsstaat eine Entfernung von den philosophischen Ideen der Berliner Universität mit sich brachte. Im Schlussteil ("Ausblick: Die Tōyō Universität") wird auf die 1887 gegründete Tōyō Universität aufmerksam gemacht. Sie ist die einzige Hochschule in Japan, welche die Idee der Philosophie als ihren Leitgedanken hochhält.

1. DIE GRÜNDUNG DER TOKYO UNIVERSITÄT

Die Übernahme westlicher Institutionen und Verwaltungsstrukturen während der Meiji-Zeit (1868-1912) geschah durchwegs mit pragmatischer Selektivität. Die Einrichtung der staatlichen Universität Tokyo und ihre zahlreichen Reformen bildeten hierbei keine Ausnahme.

Die maßgeblichen Personen im Bildungsressort zum Zeitpunkt der Gründung der Tokyo Universität waren TANAKA Fujimaro 田中不二磨 und der US-Amerikaner David MURRAY. Letzterer hatte zwischen 1873 und 1878 als Regierungsberater großen Einfluss auf die

² TAKAMORI Akira: "Die erste Berliner Universitätsverfassung und ihr Einfluss auf das japanische Hochschulwesen. Quellenedition des "Vorläufigen Reglements für die Universität Berlin" von 1810", *Jahrbuch für Universitätsgeschichte*, Bd. 2, 1999 (137-150): 147. MIYASAKA Masahide: "Humboldts Modell als eine Basis der Gründung von Universitäten in Japan", in: SCHWINGES (Hg.): *Humboldt International*: 313-322. Zu Referenzen in japanischer Sprache vgl. Fn. 40.

Bildungspolitik des im Umbruch begriffenen Landes. Sowohl von MURRAY als auch von TANAKA ist bezeugt, dass sie große Achtung vor dem deutschen Erziehungswesen hatten und um seine Bedeutung für den Aufstieg Preußens im 19. Jahrhundert wussten.³ Bei der Implementierung des ersten japanischen Bildungssystems nach westlichem Vorbild zwischen 1872 und 1879 sind jedoch US-amerikanische Vorbilder wichtiger gewesen.⁴ In einem dreigeteilten Schulsystem mit Grund-, Mittel- und Oberschulen war der staatlichen Universität Tokyo die Spitzenposition unter den höheren Ausbildungseinrichtungen zugeordnet.

Die Initiative zur Gründung der Universität ging aber nicht nur von der Regierung aus. Am 1. Februar 1877 erreichte das Bildungsressort eine Eingabe von KATŌ Hiroyuki, dem Direktor der "Schule der Öffnung [der Dinge] und Erfüllung [der Aufgaben]" 開成学校 (*Kaisei gakkō*)⁵, in der sich dieser für die Namensänderung seiner "Schule" in "Große Schule" einsetzte.⁶ Das englische Wort "university" taucht in dem Schreiben in Umschrift auf.⁷ Der offizielle Erlass zur Gründung der Tokyo Universität erfolgte am 12. April. Das Dokument enthält jedoch keinerlei Hinweise darauf, welche Ideen oder weiteren Ziele mit der Schaffung der Institution verbunden waren.⁸ Am 14. Mai desselben Jahres notierte der seit 1876 in Japan lehrende deutsche Arzt Erwin BÄLZ in sein Tagebuch:

eine kleine Revolution in unserem kleinen Kreise, diesmal ausgehend von der Regierung selbst, nämlich die Vereinigung der medizinischen Akademie mit der Kai Sei Gakko zu einer Universität.

³ Die positiven Aussagen von MURRAY über das preußische Bildungssystem finden sich in dem von MORI Arinori 森有礼 kompilierten Buch *Education in Japan*, New York: D. Appleton & Co. 1873: 89 und 100. Das Buch ist enthalten in MORI Arinori 森有礼: *Shinshū Mori Arinori zenshū* 『新修森有礼全集』 (Neuedition der gesammelten Werke von Mori Arinori), Bd. 5, Bunsendō 1999: 279 und 290. Zu TANAKAS Einschätzung des deutschen Erziehungswesens vgl. TSUCHIYA Tadao 土屋忠雄: *Meiji shoki kyōiku seisaku shi no kenkyū* 『明治初期教育政策史の研究』 (Untersuchung der Geschichte der Bildungspolitik während der frühen Meiji-Zeit), Kōdansha 1962: 169f.

⁴ Vgl. TSUCHIYA 1962: 165-192. Benjamin DUKE: *The History of Modern Japanese Education: Constructing the National School System, 1872-1890*, London: Rutgers University Press: 2009.

⁵ Der Name der Schule geht auf eine Stelle aus dem "Lehrbuch der Wandlungen" 『易経』 (c. *Yijing* j. *Ekikyō*) zurück (*Yijing* 易経, *jici shàng* 繫辭上: 11). *Kaisei* 開成 ist die Abkürzung von *kaibutsu seimu* 開物成務 "die Dinge öffnen und die Aufgaben erfüllen". *Tōkyō Daigaku* 東京大学 (Hg.): *Tōkyō daigaku hyakunen shi* 『東京大学百年史』 (100 Jahre Geschichte der Tokyo Universität): Geschichtlicher Überblick, Bd. I, 1977: 29f).

⁶ Das japanische Wort für Universität ist die Abkürzung von *daigakkō* 大学校 ("Große Schule") zu *daigaku* 大学.

⁷ *100 Jahre Geschichte der Tōkyō Universität*, Geschichtlicher Überblick, Bd. I: 351.

⁸ TERASAKI Masao 寺崎昌男: *Tōkyō daigaku no rekishi – Daigaku seido no sakigake* 『東京大学の歴史—大学制度の先駆け』 (Die Geschichte der Tokyo Universität. Wegbereiterin des Universitätswesens), Kōdansha 2007: 228.

*Offenbar schwebte dem Ministerium eine Art deutsche Universität vor, als sie diese Veränderung beschlossen. So haben sie denn auch vier Fakultäten eingerichtet.*⁹

Dass im Jahr 1877 jedoch nicht die Berliner Universität das allein maßgebliche Modell für den Zusammenschluss zur Tokyo Universität war, darauf verweist die Namensgebung der geisteswissenschaftlichen Fakultät: Neben der medizinischen, juristischen und naturwissenschaftlichen Fakultät wurde nicht eine "philosophische", sondern unter der Bezeichnung *bungaku bu* 文学部 eine "faculty of letters" bzw. "faculté des lettres" eingerichtet. Diese Benennung hat sich an japanischen Universitäten seither durchgesetzt.

Im Jahr 1881 wurden Fakultätsräte und ein akademischer Senat eingerichtet.¹⁰ Neben den internen Personalentscheidungen wurden der Universität von Seiten des Staates offenbar auch hinsichtlich der Finanzen erhebliche Freiheiten zugestanden.¹¹ Da TANAKA aufgrund eigener Untersuchungen gut über die Tradition der akademischen Gerichtsbarkeit in Deutschland informiert war, können bei seinem Liberalismus in Fragen der universitären Selbstverwaltung deutsche Einflüsse vermutet werden.¹²

2. DER GEIST DER FRÜHEN JAHRE

Das offizielle Gründungsdokument enthielt kein spezifisches Programm oder Ideal, dem die Universität verpflichtet gewesen wäre. Das bereits 1877 erstmals publizierte wissenschaftliche Organ der Universität gibt dagegen umso deutlicher Aufschluss darüber, welcher Geist in Japan

⁹ Toku BÄLZ (Hg.): *Erwin Bälz. Das Leben eines deutschen Arztes im erwachenden Japan*, 3. Aufl., Stuttgart 1937 (1930): 38.

¹⁰ SAKAI Yoshihide 酒井吉栄: *Gakumon no jiyū – Daigaku no jichi kenkyū* 『学問の自由・大学の自治研究』 (Untersuchung über die Freiheit der Wissenschaft und die universitäre Selbstverwaltung), Hyōronsha 1979: 489.

¹¹ *100 Jahre Geschichte der Tōkyō Universität*, Geschichtlicher Überblick Bd. I: 421.

¹² TANAKA ist der Autor des *Riji kōtei* 『理事功程』 ("Untersuchungsbericht"). Der Bericht über die Bildungssysteme westlicher Länder entstand im Zusammenhang mit der wichtigen Iwakura-Mission der Jahre 1871 bis 1873. Die längsten Passagen über die deutsche Universität finden sich im Bd. 10, S. 8-14. Dort ist die akademische Gerichtsbarkeit beschrieben. Insgesamt ist der Bericht jedoch wenig informativ, was die Grundideen der deutschen Universität betrifft. TANAKA Fujimaro 田中不二麿: *Riji kōtei* 『理事功程』, 15 Bde., Monbushō 1873-75. Vgl. auch KŌ Masutami 高益民: "'Riji kōtei' ni okeru doitsu kyōiku kijutsu ni kansuru ichi kōsatsu" 「『理事功程』におけるドイツ教育記述に関する一考察」 (Eine Betrachtung der Beschreibung der deutschen Bildung im 'Riji kōtei'), *Nagoya daigaku kyōiku gakubu kiyō*, Bd. 45.2, 1998: 205-220.

institutionalisiert worden war. Im Vorwort der überfakultären Zeitschrift mit dem Namen "Hain des Willens zur Wissenschaft und Kunst" 『学芸志林』 (*Gakugei shirin*) wird die Hoffnung ausgesprochen, die "Publikationen der Gelehrten aus dem In- und Ausland" mögen auf das "Können und Handeln" 材行 (*saikō*) des Lesers eine "kultivierende Wirkung" 涵養の功 (*kanyō no kō*) ausüben.¹³ In dieselbe Richtung weist auch der in der Zeitschrift publizierte Vortrag des bereits genannten Regierungsberaters David MURRAY, den dieser im Dezember 1877 anlässlich der ersten Abschlussfeier der Universität gehalten hat. Murray betonte, dass das gesamte Erziehungswesen von der Grund-, Mittel- bis zur Hochschule letztlich keinen anderen Zweck habe, als den "Geist des Menschen zu kultivieren".¹⁴

Das Personal im Umfeld der frühen Tokyo Universität war eng verflochten mit der "Gesellschaft Meiji 6" 明六社 (*Meijiroku sha*). Hierbei handelt es sich um eine Gruppe einflussreicher Intellektueller von zunächst nur 10 Mitgliedern, die größtenteils im Westen studiert hatten und sich während der Jahre 1873 bis 1875 für "Zivilisation und Aufklärung" 文明開化 (*bunmei kaika*) nach westlichem Vorbild in Japan einsetzten. Neben TANAKA Fujimaro war auch der erste Präsident der Universität KATŌ Hiroyuki 加藤弘之 Mitglied der Gesellschaft. Die im Jahr 1879 im Anschluss an die Universität gegründete "Gelehrtenakademie Tokyo" 東京学士院 (*Tōkyō gakushi in*) muss angesichts der personellen Überschneidung mit der "Gesellschaft Meiji 6" geradezu als deren Neuauflage gelten.¹⁵

Ein weiteres Gründungsmitglied sowohl der "Gesellschaft Meiji 6" als auch der Wissenschaftsakademie war NISHI Amane 西周. Nishi hatte von 1862 bis 1865 in Leiden studiert und gilt als Vater der westlichen Philosophie in Japan. Das heute verwendete Übersetzungswort für "Philosophie" im Japanischen geht auf ihn zurück.¹⁶ Die zweite Ausgabe der Zeitschrift "Hain des Willens zur Wissenschaft und Kunst" enthält einen Vortrag, den NISHI im Gründungsjahr 1877 an der Universität gehalten hat. In dem Text mit dem Titel

¹³ Tōkyō Daigaku Bunrihō Gakubu 東京大学文理法学部 (Hg.): *Gakugei shirin* 『学芸志林』 (Hain des Willens zur Wissenschaft und Kunst), Vol. 1.1, 1877: Vorwort.

¹⁴ David MURRAY: "Meiji jū nen jūni gatsu sotsugyō shōmei jūyō shiki enzetsu" 「明治十年十二月本部卒業証明授与式演説」 (Rede anlässlich der feierlichen Überreichung der Abschlusszeugnisse der hiesigen Fakultäten im Dezember 1877), Übers. KOBAYASHI Kotarō 小林小太郎, *Gakugei shirin*, Bd. 3.16, 1878: 273-305.

¹⁵ Vgl. *100 Jahre Geschichte der Tokyo Universität*, Geschichtlicher Überblick Bd. I: 514-522.

¹⁶ *Tetsugaku* 哲学 bedeutet "Studium der Weisheit". Die ursprüngliche Form war *kitetsugaku* 希哲学 "Studium des Strebens nach der Weisheit". Die Wortbildung wurde jedoch schon früh um das Schriftzeichen *ki* 希 mit der Bedeutung "streben", "wünschen" etc. gekürzt.

"Wissenschaft bedeutet den Ursprung zu ergründen" 「学問ハ淵源ヲ深クスルニ在ルノ論」 betont NISHI, dass im Gegensatz zum "Chinesischen Lernen" 漢学 (*kangaku*, d. i. Konfuzianismus) beim Studium der westlichen Wissenschaften "Nachahmen und Folgen" nicht ausreichend sind.¹⁷ Man dürfe zwar "nicht von Anfang an planen, einen eigenen Entwurf [機軸 wörtlich "Achse"] vorzulegen", und es käme sogar darauf an, bei der "Erforschung der Ursprünge" von den "Belangen des Alltags" zunächst abzusehen. Wenn aber auf der "Basis eines philosophischen Verständnisses" 哲学上ノ見解 (*tetsugaku jō no kenkai*) "bis ins Detail" geforscht würde, dann wird es auch in Japan "Entdecker neuer Wahrheiten" von der Art eines "Galileo, Newton, Bacon oder Kant" geben. – NISHI wendet sich in seinem Vortrag ausdrücklich an die jüngere Generation. Er macht klar, dass es sich bei dem Vortrag um sein Vermächtnis handelt. Der Text ist ein eindrucksvolles Zeugnis dafür, dass die Tokyo Universität von Anfang an den Zweck hatte Forscher hervorzubringen.

Die bestimmende Figur im Inneren der Universität während der frühen Jahre von 1877 bis 1886 war zweifellos ihr erster Präsident KATŌ Hiroyuki. KATŌ hatte im Jahr 1860 als einer der ersten Japaner begonnen Deutsch zu studieren¹⁸ und zwischen 1872 und 1874 eine einflussreiche Übersetzung des "Allgemeinen Staatsrechts" (Bd. 2) von Johann Caspar BLUNTSCHLI veröffentlicht.¹⁹ Aufgrund des darin enthaltenen Kapitels über das deutsche Hochschulwesen und einer weiteren Schrift mit dem Titel "Das preußische Bildungssystem" 『普魯志学制』 (*Puroshi gakusei*) dürfte KATŌ einer der besten Kenner des deutschen Hochschulsystems im damaligen Japan gewesen sein.²⁰

¹⁷ NISHI Amane 西周: "Gakumon ha engen fukaku suru ni aru no ron" 「学問ハ淵源ヲ深クスルニ在ルノ論」 (Wissenschaft bedeutet den Ursprung zu ergründen), *Gakugei shirin*, Bd.1.2, 1877.8. Das japanische Wort, das hier und im Folgenden mit "Wissenschaft" übersetzt wird, ist *gakumon* 学問. Es ist in verschiedenen Bedeutungen seit frühester Zeit in Japan in Gebrauch. In den hier relevanten Diskursen wird es terminologisch als Oberbegriff der westlichen Wissenschaften verwendet. Wörtlich bedeutet es "lernen und fragen"; enthält also einen Hinweis auf Wahrheitssuche bzw. Forschung.

¹⁸ ŌKUBO Toshiaki 大久保利謙: *Nihon no daigaku* 『日本の大学』 (Die japanische Universität), Tamagawa Daigaku 1997: 139.

¹⁹ SAKAI (1979: 493) vermutet in dem Kapitel aus BLUNTSCHLI den einflussreichsten Text über die westliche Universität während der frühen Meiji Zeit.

²⁰ Bis zum Jahr 1877 waren bereits zahlreiche Japaner (schätzungsweise wenigstens 50) von einem Auslandsstudium in Deutschland zurückgekehrt. Mir liegen jedoch keine Hinweise vor, dass einer von ihnen im Gründungsprozess der Tokyo Universität eine Rolle spielte. Den Spuren von KUMAZAWA Zenan 熊沢善庵, der zwischen 1870 und 1874 in Berlin studierte und nach seiner Rückkehr an der Kaisei Gakkō unterrichtete, müsste man aber möglicherweise nachgehen. Man kann annehmen, dass KATŌ sich bei KUMAZAWA und anderen über die Situation an deutschen Universitäten aus erster Hand informiert hat. MORIKAWA Jun 森川潤: *Meiji shoki no doitsu ryūgakusei* 『明治初期のドイツ留学生』 (Die

Um die Klarheit zu verdeutlichen, mit der die entscheidenden Ideen im Japanischen präsent waren, sei der erste Satz von BLUNTSCHLI Abhandlung über die Universitäten hier in der Rückübersetzung wiedergegeben:

*Die Universitäten [...] sind in neuerer Zeit zu sehr prosperierenden und umfassenden Schulen geworden, in denen mittels der Wissenschaften die menschlichen Talente gebildet werden. Insbesondere verhält es sich so in Deutschland. Dort entwickelten sich aus zunächst nur juristisch verfassten Schulen wahrhaft Universitäten der Wissenschaft und Forschung.*²¹

Auch der Zusammenhang zwischen der Freiheit der Wissenschaft und dem Prinzip der akademischen Selbstverwaltung kommt in der Übersetzung deutlich zum Ausdruck:

*Um die höheren Wissenschaften zu studieren, ist es notwendig, dass das Recht der geistigen Freiheit [精神ノ自由権] in vollem Umfang gewährt ist. Deshalb ist der Universität das Recht auf wissenschaftliche Selbstständigkeit [学問上ノ独立権] unbedingt zu erteilen. Hierfür ist es zuerst notwendig, der Schule das Recht auf Selbstständigkeit als wissenschaftlicher Gesellschaft zu erteilen.*²²

Aufmerksam gemacht werden soll weiterhin auf einen Abschnitt, in dem Bluntschli das "träge Diktieren" von Lehrbüchern schilt und den "freien mündlichen Vortrag" anmahnt. Er zitiert in diesem Zusammenhang die Schrift des Berliner Juristen Friedrich Carl von SAVIGNY "Über

Auslandsstudenten in Deutschland der frühen Meiji Zeit), Hiroshima Shūdō Daigaku Sōgō Kenkyūsho 1993. Zu den japanischen Studenten an deutschen Hochschulen während der Meiji Zeit vergleiche außerdem: MORIKAWA Jun 森川潤: 『明治期のドイツ留学生—ドイツ大学日本人学籍登録者の研究—』, Yūshōdō 2008. Rudolf HARTMANN: *Japanische Studenten an deutschen Universitäten und Hochschulen, 1868-1914*, Berlin: Mori-Ōgai-Gedenkstätte 2005 (in digitalisierter und erweiterbarer Form auch über die Internetplattform CrossAsia zugänglich). – Die Schrift *Puroshi gakusei* 『普魯志学制』 (Das preußische Bildungssystem) nennt ŌKUBO (1997: 197). Offenbar ein Text, an den KATŌ über den preußischen Gesandten Max von BRANDT gelangt war. Die Schrift ist jedoch nicht auffindbar. Vgl. außerdem HANDEA Sekio 羽田積男: "Kindai Nihon ni okeru honyaku daigaku ron no keifu" 「近代日本における翻訳大学論の系譜」 (Genealogie der übersetzten Abhandlungen über die Universität im Japan der Moderne), *Kyoiku gaku zasshi*. Bd. 17, 1983: 154-166.

²¹ Im Original: "Die Universitäten [...] sind in neuerer Zeit und vorzüglich in Deutschland zu organischen, die gesammte höhere wissenschaftliche Bildung umfassenden und zu voller Reife entwickelnden Anstalten, aus bloßen Universitäten im juristisch-corporativen Sinne des Wortes zu Universitäten der Wissenschaften geworden." Johann Caspar BLUNTSCHLI: *Allgemeines Staatsrecht*, Bd. 2, München: Literarisch-Artistische Anstalt 1868: 367. Übersetzung: KATŌ Hiroyuki 加藤弘之: *Kokuhō hanron* 『国法汎論』 Bd. 9.2, Monbushō 1874: 40.

²² Im Original: "Die Universität bedarf der wissenschaftlichen Selbstständigkeit, denn die höhere Wissenschaft erschlieszt sich nur voller Geistesfreiheit. Dafür ist die corporative Selbstständigkeit derselben eine vortreffliche Unterlage." BLUNTSCHLI 1868: 368. KATŌ 1874: 42.

Wesen und Wert der deutschen Universitäten" aus dem Jahr 1832. Es sei für den Kathedervortrag wesentlich,

*die Wissenschaft, so weit sie gegenwärtig entwickelt ist, in dem Lehrer personifiziert darzustellen, und indem die Genesis des wissenschaftlichen Denkens zu lebendiger Anschauung gebracht wird, die verwandte geistige Kraft in dem Schüler zu wecken und zur Reproduction anzuregen.*²³

Der 1810 von Wilhelm von HUMBOLDT an die Berliner Universität berufene Savigny ist in diesem Punkt seinerseits beeinflusst von Friedrich SCHLEIERMACHER, dessen Schrift "Gelegentliche Gedanken über Universitäten in deutschem Sinn" (1808) er rezensierte. SAVIGNY lobt in seiner Besprechung die "treffliche Charakteristik des wahren Kathedervortrags" und zitiert Schleiermacher mit der Passage:

*Der Lehrer muss alles, was er sagt, vor den Zuhörern entstehen lassen; [...] damit sie [...] die Tätigkeit der Vernunft im Hervorbringen der Erkenntnis unmittelbar anschauen und anschauend nachbilden.*²⁴

An der deutschen Forschungsuniversität soll der Professor nicht eine in Schulbüchern kanonisierte Lehre vortragen, sondern den gegenwärtigen Stand seiner Wissenschaft verkörpern. In der Gestalt des lehrenden Wissenschaftlers ist der Forschungsstand dem Nexus der Generationen maximal angenähert. Die Vorlesung ist auf diese Weise die Lebensader der Universität, in der die Studenten am Puls der Zeit sind.²⁵

Tatsächlich findet sich ein Hinweis darauf, dass KATŌ Hiroyuki dieses Merkmal der deutschen Universität nicht nur kannte, sondern während seiner Präsidentschaft an der Tokyo Universität auch vermitteln wollte. Im Jahr 1885 erschien im Journal der Universität ein vor Akademie und Universität gehaltener Vortrag mit dem Titel "Was heißt Wissenschaft?" 「何ヲカ学問ト云

²³ BLUNTSCHLI 1868: 373. Das Zitat ist im Wortlaut nicht korrekt. Vgl. Friedrich Carl von SAVIGNY: "Über Wesen und Wert der deutschen Universitäten" (1832), in: *Vermischte Schriften*, Bd.4, Berlin 1850: 270-308.

²⁴ Friedrich Carl von SAVIGNY: "Rezension von: "F. Schleiermacher, Gelegentliche Gedanken über Universitäten im deutschen Sinn" (1808), in: *Vermischte Schriften*, Bd.4, Berlin 1850 (255-269): 262. Friedrich SCHLEIERMACHER: "Gelegentliche Gedanken über Universitäten im deutschen Sinn. Nebst einem Anhang über eine neu zu errichtende" (1808), in: Humboldt Universität zu Berlin (Hg.): *Gründungstexte. Festgabe zum 200-jährigen Jubiläum der Humboldt-Universität zu Berlin*, Berlin 2010: 161.

²⁵ SCHLEIERMACHER nennt die Vorlesung sogar das "Heiligtum" der Universität. SCHLEIERMACHER, *Gelegentliche Gedanken*: 160.

フ」 (*Nani wo ka gakumon to ifu*). Die im Titel gestellte Frage beantwortet KATŌ in klaren Worten wie folgt: Wissenschaft bedeutet "die Wahrheit der Dinge zwischen Himmel und Erde zu ergründen."²⁶ Sie ist "ein allen Nationen gemeinsames Werkzeug, die Wahrheit der Natur zu erforschen."²⁷

Im Laufe seines Vortrags kommt KATŌ auf den gleichen Punkt zu sprechen, der auch von NISHI Amane hervorgehoben war: Der Unterschied zwischen der "Wissenschaft" 学問 (*gakumon*) und einer "Lehre" 教法 (*kyōhō*) bestünde darin, dass im Falle der Letzteren "der Nase des Gründers sklavisch" gefolgt wird. Der Zweck einer Lehre sei deshalb der "Glaube", wohingegen in der Wissenschaft dem "Wissen das Primat" zukommt.²⁸ Im Gegensatz zur chinesischen Tradition, so KATŌ weiter, wurden im Westen "die Theorien von Aristoteles, Platon und Sokrates" nicht als "unveränderlich" aufgefasst, sondern "die nachfolgenden Gelehrtengenerationen haben versucht durch Sammeln und Modifizieren Klarheit zu schaffen und über diese hinaus zu gelangen."²⁹

Aus diesen Überlegungen leitet KATŌ im Schlussteil seines Vortrags seine Vorstellungen der akademischen Lehre ab. Er spricht das Kollegium der juristischen und der literarischen Fakultät direkt mit dem Wunsch an, sie mögen nicht bloß auf der Grundlage von Lehrbüchern "Exegese" 文字訓詁 (*moji kunko*) betreiben. Es käme vielmehr darauf an, den Studenten "Zusammenfassung und Überblick" zu bieten. Der Lehrer solle "selbst aus den Büchern sammeln, auswählen und systematisieren." Das derart Erarbeitete sei schließlich "auf eine Weise vorzutragen, die ein klares Verständnis ermöglicht."³⁰

3. WACHSENDER DEUTSCHER EINFLUSS

Der Einfluss der deutschen Medizin in Japan war bereits durch ein im Februar 1871 mit dem Königreich Preußen geschlossenes Abkommen über die Entsendung zweier Ärzte eingeleitet

²⁶ KATŌ Hiroyuki 加藤弘之: "Nani wo ka gakumon to ifu" 「何ヲカ学問ト云フ」 (Was heißt Wissenschaft?), *Gakugei shirin*, Bd. 16: 488.

²⁷ Ebd. 509.

²⁸ Ebd. 502.

²⁹ Ebd. 500 und 504.

³⁰ Ebd. 511.

worden.³¹ Zum Zeitpunkt der Umwandlung der "Medizinischen Schule Tokyo" 東京医学校 (*Tōkyo i gakkō*) in die medizinische Fakultät der Tokyo Universität waren alle sechs lehrenden Ärzte Deutsche und die Unterrichtssprache ebenfalls Deutsch.³² Die Dominanz der deutschen Medizin in Japan hielt bis Ende des zweiten Weltkrieges an.³³

Im Jahr 1881 fiel auf Regierungsebene in der Verfassungsfrage die Entscheidung für einen Konstitutionalismus nach preußischem Vorbild. Die Orientierung am Deutschen Kaiserreich prägte in den folgenden Jahren die Einrichtung eines modernen Rechts- und Verwaltungswesens.³⁴ An der Tokyo Universität machte sich die Wende zum preußischen Modell durch die vermehrte Anwerbung deutscher Wissenschaftler bemerkbar. Bereits 1882 waren die deutschen gegenüber den englischsprachigen Gelehrten deutlich in der Überzahl.³⁵ Für die gesamte Meiji-Zeit (1868-1912) gilt, dass die Deutschen an der Universität mit 38% die größte Gruppe ausländischer Wissenschaftler darstellten.³⁶

Auf Seiten der Regierung war man sich der Bedeutung der Ausbildung für einen funktionierenden Beamtenstaat von Anfang an bewusst. Deshalb wurde insbesondere die juristische Fakultät seit 1881 nach dem Vorbild der Berliner Friedrich-Wilhelms-Universität zu

³¹ 100 Jahre Geschichte der Tokyo Universität, Geschichtlicher Überblick Bd. I: 241f.

³² 100 Jahre Geschichte der Tokyo Universität, Geschichtlicher Überblick Bd. I: 524.

³³ Vgl. Werner WENZ, Arnold VOGT: "Der Einfluss der deutschen Schulmedizin auf die Herausbildung einer westlichen Medizin in Japan", in: Bernd MARTIN (Hg.): *Japans Weg in die Moderne. Ein Sonderweg nach deutschem Vorbild?*, Frankfurt: Campus 1987: 79-85. Erwähnenswert hinsichtlich der besonderen Gewichtung des Kathedervortrags (bzw. der Vorlesung) in der deutschen Universität ist folgende Erinnerung Leopold MÜLLERS (einer der beiden 1871 nach Japan entsandten preußischen Ärzte): "Zum ersten male war den Japanern in ihrem Lande ad oculos demonstriert worden, dass Wissenschaft nicht durch aphoristisches Auswendiglernen, sondern nur durch ein fest geordnetes und organisch gegliedertes, ernstes Studium erworben werden könne. Sie hatten eingesehen, dass der lebendige, sich den Fähigkeiten der Schüler anpassende Vortrag des Lehrers nicht durch bloßes Lesen in noch so dicken Büchern zu ersetzen sei. [H. v. Verf.]. Mit einem Wort: An die Stelle starrer, toter Gedächtnisarbeit war ein vernünftiges und systematisches Denken und an die Stelle der überlieferten Formel das geregelte Wissen getreten." Ebd. 78.

³⁴ Paul-Christian SCHENCK: *Der deutsche Anteil an der Gestaltung des modernen japanischen Rechts- und Verfassungswesens. Deutsche Rechtsberater im Japan der Meiji-Zeit*, Stuttgart: Franz Steiner 1997. Hier einschlägig die Kapitel "Die Entscheidung für das preußische Modell" (130-142) und "Die neue Kaiserliche Universität Tokyo (Tōdai) und die Vorherrschaft der deutschen Rechtswissenschaft" (251-267). Als Einstieg in die japanische Forschung kann dienen: TAKII Kazuhiro 瀧井一博: *Doitsu kokkagaku to meiji kokusei. Shutain kokkagaku no kiseki* 『ドイツ国家学と明治国制—シュタイン国家学の軌跡—』 (Die deutsche Staatswissenschaft und die Meiji-Staatsverfassung. Die Spuren des Staatsdenkens Lorenz von Steins.), Minerva Shobō 1999.

³⁵ 100 Jahre Geschichte der Tokyo Universität, Geschichtlicher Überblick Bd. I: 585.

³⁶ James R. BARTHOLOMEW: "Japanese Modernization and the Imperial Universities", 1876-1920, *The Journal of Asian Studies*, Vol. 37.2, 1978 (251-271): 263.

einer Ausbildungsstätte der Bürokratie umgebildet. Die juristische Fakultät nahm von da an die Führungsposition in der Universität ein.³⁷ In dem nun zu besprechenden "Gesetz über die Reichsuniversität" von 1886 wurde die Personalunion des Dekans der juristischen Fakultät und des Universitätspräsidenten festgelegt.³⁸

4. DIE VERFASSUNG DER "REICHSUNIVERSITÄT"

In den Jahren 1884 bis 1885 wurde die Universität auf den Campus Hongō im heutigen Stadtbezirk Bunkyo verlagert. In denselben Gebäuden hat sie bis heute ihren Sitz. Noch bevor im Jahr 1889 die unter Mithilfe deutscher Rechtsberater ausgearbeitete "Verfassung des Kaiserreiches Großjapan" 大日本帝国憲法 (*Dai Nihon teikoku kenpō*) verkündet wurde, erhielt im Jahr 1886 die Tokyo Universität durch das "Gesetz über die Reichsuniversität" 帝国大学令 (*Teikoku daigaku rei*) ihren neuen Namen und ihre bis ins Jahr 1919 gültige gesetzliche Grundlage. Das Wort *teikoku* mit der Bedeutung "Kaiserreich" bzw. "imperial" tauchte hier erstmals prominent in der Öffentlichkeit auf.³⁹

Angesichts der erläuterten Hinwendung zu Preußen auf Regierungsebene überrascht es nicht, dass der Vorbildcharakter der Berliner Universität im Fall des "Gesetzes über die Reichsuniversität" in der Forschung anerkannt ist.⁴⁰ Der entscheidende erste Paragraph lautet wie folgt:

*Es ist der Zweck der Reichsuniversität, die den Bedürfnissen des Staates [国家] entsprechenden Wissenschaften [學術] und Techniken [技芸] zu lehren und deren Grundlagen [蘊奥] zu erforschen.*⁴¹

In der Tat ist hier die Idee der Universität als einer Einrichtung, in der sowohl gelehrt also auch geforscht wird, explizit gemacht. Wie mit der Untersuchung der Vorträge von NISHI Amane

³⁷ Ulrich TEICHLER: *Hochschule und Gesellschaft in Japan*, Bd. 1: *Geschichte und Struktur des japanischen Hochschulwesens*, Stuttgart: Klett 1975: 59-61.

³⁸ SAKAI 1979: 505. Die Bestimmung wurde mit der Reform von 1893 wieder rückgängig gemacht.

³⁹ TERASAKI nennt den ersten Premierminister ITŌ Hirobumi 伊藤博文 sogar den Gründer der Universität. TERASAKI 2007: 234.

⁴⁰ SAKAI 1979: 496f. TERASAKI 2007: 236. Vgl. außerdem Fn. 2.

⁴¹ *100 Jahre Geschichte der Tokyo Universität*, Materialien I: 121.

("Wissenschaft bedeutet den Ursprung zu ergründen") und KATŌ Hiroyuki ("Was heißt Wissenschaft?") gezeigt werden sollte, war die Einheit von Forschung und Lehre aber bereits während der Jahre 1877 bis 1886 wenigstens der Theorie nach gegeben. Das Neue des Gesetzes – und so wurde es von den Beteiligten auch gesehen – bestand in der Unterordnung bzw. der Eingrenzung der Wissenschaft durch den Staat.

Der Minister in dem nach Einführung des Kabinettsystems neu gegründeten Bildungsministerium war mit MORI Arinori 森有礼 ein weiteres Gründungsmitglied der "Gesellschaft Meiji 6". In einer Rede aus dem Jahr 1889 bekräftigte MORI die Intention des unter seiner Mitwirkung entstandenen Gesetzes. Unter explizitem Einbezug der "Reichsuniversität" äußerte er die Auffassung, dass "das Bildungssystem nicht um der einzelnen Schüler, sondern um des Staates willen" existiere. Die Haltung steht offenbar in krassem Gegensatz zu dem von MURRAY 1877 vertretenen Bildungsideal.⁴²

5. BEFÜRWORDER DER AKADEMISCHEN FREIHEIT

Die weit reichenden Befugnisse des Staates in Belangen der Universität kamen in dem Gesetz von 1886 u. a. in der Einsetzung des akademischen Senats durch das Bildungsministerium und die direkte Weisungsgebundenheit des Präsidenten gegenüber dem Minister zum Ausdruck. Über die Frage der Unabhängigkeit der Universität entzweite sich denn auch MORI mit dem bisherigen Präsidenten der Tokyo Universität KATŌ Hiroyuki, der 1886 zeitweise aus seinem Amt ausschied. In einem Aufsatz mit dem Titel "Was die Universität zur Universität macht" 「大学ノ大学タル所以」 (*Daigaku no daigaku taru yuen*) nahm KATŌ Stellung gegen die in dem Gesetz legitimierte Instrumentalisierung der Wissenschaft durch den Staat.

Sie ist Universität, gerade weil mit einem gewissen Abstand von der Gesellschaft die Tiefen der Wissenschaft erforscht werden. Wenn dieses Merkmal verloren geht, dann ist die Eigenschaft, welche die Universität zur Universität macht bereits verloren. [...] Selbst in den Fächern, die unmittelbar auf die Gesellschaft bezogen sind und den Bedürfnissen der Gesellschaft gerecht

⁴² *100 Jahre Geschichte der Tokyo Universität*, Geschichtlicher Überblick Bd. I: 797. Die Rede ist datiert auf den 28. Januar 1889, d. h. ca. zwei Wochen vor der Proklamation der neuen Verfassung am 11. Februar und MORIS Ermordung am 12. Februar. Für eine ausgewogene Darstellung von MORIS Leistung als Bildungspolitiker vgl. TEICHLER 1975: 49ff.

werden, wird nicht nur unterrichtet, was direkt für die Gesellschaft von Nutzen ist, sondern wissenschaftliche Theorien [学理] werden als wissenschaftliche Theorien bis ins Letzte gründlich erforscht.⁴³

An anderer Stelle gebrauchte KATŌ auch die Wendung "die Wahrheit um ihrer selbst willen", um den "Zweck der Wissenschaft" zu bestimmen.⁴⁴

Die Beschränkung der Unabhängigkeit der Universität durch den Staat rief aber nicht nur den Widerspruch KATŌs hervor, sondern löste eine weit reichende Debatte aus. Nach Verkündung der Verfassung am 11. und der Ermordung MORIS am 12. Februar 1889 zeigte sich auf Seiten der Regierung Reformwillen. Dabei ging es der Regierung auch um die Positionierung der Universität im neuen verfassungsmäßigen Rahmen. Schließlich war im Unterschied zur Bismarckschen Reichsverfassung ein eingeschränktes Recht auf freie Meinungsäußerung in der Verfassung verankert worden. In den Monaten April und Mai desselben Jahres kam es von Seiten der Universität zu zwei Eingaben mit insgesamt 33 unterzeichnenden Professoren, in denen Vorschläge zu Reformen unterbreitet wurden.⁴⁵

Die Debatte um die Selbstständigkeit der Universität wurde aber nicht nur intern zwischen Regierung und Universität, sondern auch öffentlich geführt. Besonders erwähnenswert ist unter dem hiesigen Gesichtspunkt der Beitrag MORI Ōgais. Das literarische Genie der japanischen Moderne war im Juli 1888 von seinem vierjährigen Medizinstudium in Leipzig, München und Berlin nach Japan zurückgekehrt. Die zweite Eingabe der Professorenschaft im Mai 1889 wurde von ihm redigiert.⁴⁶ Im Juli desselben Jahres veröffentlichte er einen Aufsatz mit dem Titel "Über die Freiheit der Universität" 「大学ノ自由ヲ論ズ」 (*Daigaku no jiyū wo*

⁴³ KATŌ Hiroyuki 加藤弘之: "Daigaku no daigaku taru yuen" 「大学ノ大学タル所以」 (Was die Universität zur Universität macht), in: Ders.: *Tensoku hyakuwa* 『天則百話』 (Hundert Gespräche über die Gesetze des Himmels), Hirobun Kan 1899 (246-253): 251.

⁴⁴ Die wichtige philosophische Formel "die Wahrheit selbst um ihrer selbst willen ergründen" lautet auf Japanisch: 「真理其物のために真理其物を研究する」 (*shinri sono mono no tame ni shinri sono mono wo kenkyū suru*). KATŌ Hiroyuki 加藤弘之: "Gakumon no mokuteki" 「学問ノ目的」 (Der Zweck der Wissenschaft), in: *Katō Hiroyuki monsho* 『加藤弘之文書』 (Schriften von Katō Hiroyuki), ŌKUBO Toshiaki 大久保利謙 (Hg.), Bd. 3, Dōhōsha 1990 (409-412): 409f.

⁴⁵ BARTHOLOMEW berichtet von einer Initiative von zwölf aus Deutschland heimgekehrten jungen Akademikern, die sich bereits 1888 für die akademische Freiheit einsetzten (BARTHOLOMEW 1978: 262). Es müsste geprüft werden, ob von dieser Gruppe die Anstöße für die Eingaben der Professoren ausgingen. Interessant wäre, ob ŌGAI beteiligt war. Zu ŌGAI siehe im Folgenden.

⁴⁶ *100 Jahre Geschichte der Tokyo Universität*, Geschichtlicher Überblick Bd. I: 828. ŌGAI war nicht unter den Unterzeichnern.

ronzu). In einer Phase, in der die Orientierung am preußischen Obrigkeitsstaat ihren Höhepunkt erreicht hatte, berief sich Ōgai sachkundig und aus eigener Erfahrung auf die deutsche Universität, als der einzigen, in der das Prinzip der Freiheit von Lehren und Lernen verwirklicht sei.⁴⁷

Im Jahr 1893 kam es schließlich zu der geforderten Reform der Universität, durch welche der Staat sich aus den Interna der Universität weitestgehend zurückzog.⁴⁸ Mit Einführung des Lehrstuhlsystems und der Einrichtung von Fakultätsräten wurde die Signatur der Berliner Universität nun auch in den Verwaltungsstrukturen der Kaiserlichen Universität zunehmend deutlich. Der erste Paragraph des Gesetzes von 1889 blieb jedoch in Kraft.

KATŌ Hiroyuki, der zwischen 1890 und 1893 erneut als Präsident der Universität fungiert hatte, schied nach der Reform von 1893 im Alter von 77 Jahren endgültig aus dem Amt aus. Dass es ausgerechnet ein Theoretiker des Sozialdarwinismus war, in dem die Tokyo Universität während ihrer liberalen Frühzeit ihre wichtigste Persönlichkeit hatte, mag befremden.⁴⁹ Auf der anderen Seite verdeutlicht es die Macht einer Idee, die KATŌ seiner deutschen Bildung zu verdanken hatte. Das Ideal einer voraussetzungsfreien Wissenschaft konnte sich in seinem Denken behaupten gegenüber dem damals buchstäblich allgegenwärtigen Imperativ, den japanischen Staat für den imperialen Wettbewerb konkurrenzfähig zu machen.

AUSBLICK: DIE TŌYŌ UNIVERSITÄT

Die Untersuchungen der Texte von KATŌ Hiroyukis und NISHI Amane haben gezeigt, dass an der frühen Tokyo Universität ein Bewusstsein existierte vom Ursprung der abendländischen Wissenschaft aus dem Geist der Philosophie. Was für die Humboldt-Universität gilt, nämlich dass sie wie "keine andere Universität Europas [...] unter philosophischen Auspizien entworfen, betrieben und ins Werk gesetzt wurde", lässt sich für den japanischen Kontext von der Tokyo

⁴⁷ Wolfgang SCHAMONI: "'Über die Freiheit der Universität' Mori Ōgais Essay aus dem Jahre 1889", *Japonica Humboldtiana* 11 (2007): 79-91.

⁴⁸ SAKAI 1979: 513ff.

⁴⁹ 1893 auf Japanisch und 1894 auf Deutsch: KATŌ Hiroyuki: *Der Kampf ums Recht des Stärkeren und seine Entwicklung*, Berlin: Friedländer & Son 1894.

Universität zwar nicht, jedoch von einer anderen Universität sagen.⁵⁰

Die Tōyō Universität 東洋大学 wurde von INOUE Enryō 井上円了 1887 unter dem Namen "Haus der Philosophie" 哲学館 (*Tetsugaku kan*) gegründet. Inoue Enryō studierte in den Jahren 1881 bis 1885 an der frühen Tokyo Universität als erster Japaner Philosophie im eigenständigen Hauptfach.⁵¹ 1884 war er Mitbegründer der ersten japanischen "Gesellschaft für Philosophie" 哲学会 (*Tetsugaku kai*), an deren Satzung er mitwirkte.⁵² Nach Abschluss seines Studiums gründete er mit Unterstützung seines Mentors KATŌ Hiroyuki eine private Schule, die heute zu den zehn größten japanischen Universitäten zählt. An der Tōyō Universität wird neben ihrem Gründer INOUE Enryō auch KATŌ Hiroyuki als einer von drei Schulpatronen in Ehren gehalten.⁵³

Die von INOUE Enryō verfasste Gründungsschrift des "Hauses der Philosophie" beginnt wie folgt:

*Das Fortschreiten der Aufklärung im Weltlauf [世運ノ開明ニ進躋] hat [...] seine wichtigste Ursache in der Entwicklung der Vernunft. [...] Dass die Entwicklung hoher Vernunft durch hohe Wissenschaft erreicht wird, ist eine grundlegende Tatsache. Die Wissenschaft aber, welche den höchsten Rang unter den Wissenschaften einnimmt, ist die Philosophie. Wenn sie nicht studiert wird, sind Entwicklung zu höherer Vernunft und Fortschritt zu höherer Aufklärung unmöglich.*⁵⁴

Die "Universität des Orients" 東洋大学 (*Tōyō Daigaku*) bekennt sich bis heute zum Geist ihrer Gründung in der okzidental Philosophie. Auf ihrer Homepage wird INOUE Enryō mit den Worten zitiert: "Ungeachtet, ob Ost oder West, die Wahrheit liegt in der Philosophie."⁵⁵

⁵⁰ Volker GERHARDT, Reinhard MEHRING, Jana RINDERT: *Berliner Geist. Eine Geschichte der Berliner Universitätsphilosophie*, Berlin: Akademie Verlag 1999: 19.

⁵¹ Bis 1881 waren Philosophie, Politik und Finanzwissenschaften ein gemeinsamer Studiengang. *100 Jahre Geschichte der Tokyo Universität*, Geschichtlicher Überblick Bd. I: 452.

⁵² Die Satzung stammt aus dem Jahr 1887. Tōyō Daigaku 東洋大学 (Hg.): *Tōyō daigaku hyakunen shi* 『東洋大学百年史』 (100 Jahre Geschichte der Tōyō Universität), Materialien Bd. I.I, 1988: 14.

⁵³ Die anderen beiden Schulpatrone sind TERADA Fukuju 寺田福寿 und KATSU Kaishū 勝海舟.

⁵⁴ *100 Jahre Geschichte der Tōyō Universität*, Materialien Bd. I.I: 83.

⁵⁵ http://www.toyo.ac.jp/founder/enryo_00_j.html. Letzter Zugriff: 22.10.2010. Webseite in japanischer Sprache.

LITERATUR

AKIRA Takamori: "Die erste Berliner Universitätsverfassung und ihr Einfluss auf das japanische Hochschulwesen. Quellenedition des "Vorläufigen Reglements für die Universität Berlin" von 1810", *Jahrbuch für Universitätsgeschichte*, Bd. 2, 1999: 137-150.

BÄLZ, Toku (Hg.): *Erwin Bälz. Das Leben eines deutschen Arztes im erwachenden Japan*, 3. Aufl., Stuttgart 1937 (1930).

BARTHOLOMEW, James R.: "Japanese Modernization and the Imperial Universities, 1876-1920", *The Journal of Asian Studies*, Vol. 37.2, 1978: 251-271.

BLUNTSCHLI, Johann Caspar: *Allgemeines Staatsrecht*, Bd. 2, München: Literarisch-Artistische Anstalt 1868. Übersetzung: KATŌ Hiroyuki 加藤弘之: *Kokuhō hanron* 『国法汎論』, Bd. 9.2, Monbushō 1874.

DUKE, Benjamin: *The History of Modern Japanese Education: Constructing the National School System, 1872-1890*, London: Rutgers University Press 2009.

GERHARDT, Volker, Reinhard MEHRING, Jana RINDERT: *Berliner Geist. Eine Geschichte der Berliner Universitätsphilosophie*, Berlin: Akademie Verlag 1999.

HANEDA Sekio 羽田積男: "Kindai Nihon ni okeru honyaku daigaku ron no keifu" 「近代日本における翻訳大学論の系譜」 (Genealogie der übersetzten Abhandlungen über die Universität im Japan der Moderne), *Kyoiku gaku zasshi*. Bd. 17, 1983: 154-166.

HARTMANN, Rudolf: *Japanische Studenten an deutschen Universitäten und Hochschulen, 1868-1914*, Berlin: Mori-Ōgai-Gedenkstätte 2005.

KATŌ Hiroyuki 加藤弘之: *Tensoku hyakuwa* 『天則百話』 (Hundert Gespräche über die Gesetze des Himmels), Hirobun Kan 1899.

KATŌ Hiroyuki 加藤弘之: *Katō Hiroyuki monsho* 『加藤弘之文書』 (Schriften von Katō Hiroyuki), Ōkubo Toshiaki 大久保利謙 (Hg.), Bd. 3, Dōhōsha 1990.

Kō Masutami 高益民: "«Riji kōtei» ni okeru doitsu kyōiku kijutsu ni kansuru ichi kōsatsu"

「『理事功程』におけるドイツ教育記述に関する一考察」(Eine Betrachtung der Beschreibung der deutschen Bildung im 'Riji kōtei'), *Nagoya daigaku kyōiku gakubu kiyō*, Bd. 45.2, 1998: 205-220.

MIYASAKA Masahide: "Humboldts Modell als eine Basis der Gründung von Universitäten in

Japan", in: Rainer Christoph SCHWINGES (Hg.): *Humboldt International. Der Export des deutschen Universitätsmodells im 19. und 20. Jahrhundert*, (Veröffentlichungen der Gesellschaft für Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte Bd. 3), Basel: Schwabe & Co 2001: 313-322.

MORI Arinori 森有礼: *Shinshū Mori Arinori zenshū* 『新修森有礼全集』 (Neuedition der

gesammelten Werke von Mori Arinori), Bd. 5, Bunsendō 1999.

MORIKAWA Jun 森川潤: *Meiji shoki no doitsu ryūgakusei* 『明治初期のドイツ留学生』 (Die

Auslandsstudenten in Deutschland der frühen Meiji Zeit), Hiroshima Shūdō Daigaku Sōgō Kenkyūsho 1993.

MORIKAWA Jun 森川潤: 『明治期のドイツ留学生—ドイツ大学日本人学籍登録者の研究

—』 (Die Auslandsstudenten in Deutschland während der Meiji Zeit. Erforschung der an deutschen Universitäten immatrikulierten Japaner), Yūshōdō 2008.

ŌKUBO Toshiaki 大久保利謙: *Nihon no daigaku* 『日本の大学』 (Die japanische Universität),

Tamagawa Daigaku 1997.

PALATSCHEK, Sylvia: "Verbreitete sich ein 'Humboldt'sches Modell' an den deutschen

Universitäten im 19. Jahrhundert?", in: Rainer Christoph SCHWINGES (Hg.): *Humboldt international: Der Export des deutschen Universitätsmodells im 19. und 20. Jahrhundert*, (Veröffentlichungen der Gesellschaft für Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte Bd. 3), Basel: Schwabe & Co 2001: 75-104.

SAKAI Yoshihide 酒井吉栄: *Gakumon no jiyū – Daigaku no jichi kenkyū* 『学問の自由・大学の

自治研究』 (Untersuchung über die Freiheit der Wissenschaft und die universitäre Selbstverwaltung), Hyōronsha 1979.

SAVIGNY, Friedrich Carl von: "Rezension von: "F. Schleiermacher, Gelegentliche Gedanken über

Universitäten im deutschen Sinn" (1808), in: *Vermischte Schriften*, Bd.4, Berlin 1850: 255-269.

SCHAMONI, Wolfgang: "'Über die Freiheit der Universität' Mori Ōgais Essay aus dem Jahre 1889", *Japonica Humboldtiana* 11 (2007).

SCHENCK, Paul-Christian: *Der deutsche Anteil an der Gestaltung des modernen japanischen Rechts- und Verfassungswesens. Deutsche Rechtsberater im Japan der Meiji-Zeit*, Stuttgart: Franz Steiner 1997.

SCHLEIERMACHER, Friedrich: "Gelegentliche Gedanken über Universitäten im deutschen Sinn. Nebst einem Anhang über eine neu zu errichtende" (1808), in: Humboldt Universität zu Berlin (Hg.): *Gründungstexte. Festgabe zum 200-jährigen Jubiläum der Humboldt-Universität zu Berlin*, Berlin 2010: 123-228.

TAKII Kazuhiro 瀧井一博: *Doitsu kokkagaku to meiji kokusei. Shutain kokkagaku no kiseki* 『ドイツ国家学と明治国制—シュタイン国家学の軌跡—』 (Die deutsche Staatswissenschaft und die Meiji-Staatsverfassung. Die Spuren des Staatsdenkens Lorenz von Steins.), Minerva Shobō 1999.

TANAKA Fujimaro 田中不二麿: *Riji kōtei* 『理事功程』, 15 Bde., Monbushō 1873-75.

TEICHLER, Ulrich: *Hochschule und Gesellschaft in Japan*, Bd. 1: *Geschichte und Struktur des japanischen Hochschulwesens*, Stuttgart: Klett 1975.

TERASAKI Masao 寺崎昌男: *Tōkyō daigaku no rekishi – Daigaku seido no sakigake* 『東京大学の歴史—大学制度の先駆け』 (Die Geschichte der Tokyo Universität. Wegbereiterin des Universitätswesens), Kōdansha 2007.

Tōkyō Daigaku 東京大学 (Hg.): *Tōkyō daigaku hyakunen shi* 『東京大学百年史』 (100 Jahre Geschichte der Tokyo Universität): Geschichtlicher Überblick, Bd. I, 1977.

Tōkyō Daigaku Bunrihō Gakubu 東京大学文理学部 (Hg.): *Gakugei shirin* 『学芸志林』 (Hain des Willens zur Wissenschaft und Kunst), 1877-1884.

Tōyō Daigaku 東洋大学 (Hg.): *Tōyō daigaku hyakunen shi* 『東洋大学百年史』 (100 Jahre Geschichte der Tōyō Universität), Materialien Bd. I.I, 1988.

TSUCHIYA Tadao 土屋忠雄: *Meiji shoki kyōiku seisaku shi no kenkyū* 『明治初期教育政策史の研究』 (Untersuchung der Geschichte der Bildungspolitik während der frühen Meiji-Zeit), Kōdansha 1962.

WENZ, Werner, Arnold VOGT: "Der Einfluss der deutschen Schulmedizin auf die Herausbildung einer westlichen Medizin in Japan", in: Bernd MARTIN (Hg.): *Japans Weg in die Moderne. Ein Sonderweg nach deutschem Vorbild?*, Frankfurt: Campus 1987: 79-85.

DIJ Working Paper Series

In 1994 the DIJ launched a series of working papers intended to convey the preliminary results of our ongoing research. Many DIJ Working Papers can still be accessed from our website (www.dijtokyo.org).

- 00/1 René Haak: Von der Mechanischen Technologie zur Produktions-wissenschaft. Ein Beitrag zur Entstehung und Entwicklung der Wissenschaft vom Fabrikbetrieb im deutschen, amerikanischen und japanischen Kontext.
- 00/2 Jörg Raupach-Sumiya: Reforming Japan's Corporate Governance System: Will the Markets gain Control?
- 00/3 Jochen Legewie: Control and Coordination of Japanese Subsidiaries in China – Problems of an Expatriate-Based Management System.
- 00/4 Jörg Raupach-Sumiya: Chinese Firms as Emerging Competitors – Challenges for Japan's Industry.
- 01/1 René Haak: *Produkt- und Prozeßinnovationen in der Produktion – Schlaglichter auf die Entwicklung der japanischen Fertigungstechnologie*
- 01/2 René Haak: *Kooperationsmanagement der japanischen Industrie in der Globalisierung*
- 01/3 René Haak: *Market Leadership in the Chinese Automobile Industry – Strategic Management in a Dynamic Environment*
- 01/4 René Haak: *Internationalization of Japanese Companies. Recent Strategies towards China – A Theoretical Approach –*
- 02/1 René Haak: *Internationalisierung – Herausforderung an das japanische Management. Der Wirtschaftsraum Mittel- und Osteuropa*
- 02/2 René Haak: *Strategy and Organization of International Enterprises. German-Japanese Business Cooperation in China*
- 02/3 Harald Conrad: *Towards a New Public-Private Pension Mix in Japan*

- 02/4 Sven Saaler: *Pan-Asianism in Meiji and Taishō Japan – A Preliminary Framework*
- 02/5 Harald Dolles: *Spielt Vertrauen eine Rolle? Analysen deutsch-japanischer Unternehmenskooperationen*
- 02/6 Isa Dücke: *The History Textbook Issue 2001. A successful citizens' movement or foreign intervention?*
- 02/7 Andrea Germer: *On the Genesis of Feminist Historiography in Japan: National and International Perspectives*
- 03/1 Harald Dolles and Michael Babo: *The Development of Entrepreneurship in Transitional Economies: The Perspective of Chinese and South African Entrepreneurs*
- 03/2 Isa Dücke: *Citizens' groups in Japan and the Internet*
- 03/3 Sven Saaler: *Japanese Foreign Policy After World War I: National Sovereignty, International Cooperation and Regional Integration*
- 03/4 Monika Schrimpf: *Counseling in New Religious Movements – the case of Shinnyo-en and PL Kyōdan*
- 04/1 Andrea Germer: *"A History of Woman": Nature, Culture, and the Category of the Slave*
- 04/2 Andrea Germer: *"The Inner and the Outer Domain": Sexuality and the Nation-State in Feminist Historiography in Japan*
- 04/3 Andreas Moerke and Harald Dolles: *Corporate Governance in Multinational Corporations during Turbulent Times – Cases from the Automotive Industry*
- 05/1 Harald Dolles and Sten Söderman: *Globalization of Sports – The Case of Professional Football and its International Management Challenges*
- 05/2 Isa Dücke and Andreas Moerke: *Aging Population, Knowledge Spill-Over and Civil Society*
- 05/3 Harald Conrad and Victoria Heindorf: *Farewell to the Seniority Principle? Aging Workforces and the Restructuring of Japanese Compensation Practices*
- 05/4 Andreas Moerke und Simon Kamann: *Herausforderungen des demographischen Wandels: Fallbeispiel Automobilindustrie*
- 05/5 Harald Dolles and Sten Söderman: *Ahead of the Game – The Network of Value Cap-*

tures in Professional Football

- 05/6 Harald Dolles and Sten Söderman: *Implementing a Professional Football League in Japan – Challenges to Research in International Business*
- 05/7 Harald Dolles and Niklas Wilmking: *International Joint Ventures in China after WTO Accession: Will Trust Relations Change?*
- 06/1 Annette Schad-Seifert: *Japans kinderarme Gesellschaft – Die niedrige Geburtenrate und das Gender-Problem*
- 06/2 Gabriele Vogt: *Japan's Green Networks: Going Transnational?*
- 06/3 Gabriele Vogt: *Doors wide shut? The current discourse on labor migration to Japan*
- 06/4 Annette Schad-Seifert: *Coping with Low Fertility? Japan's Government Measures for a Gender Equal Society*
- 06/5 Gabriele Vogt: *Facing the Challenge of Immigration? The State, Civil Society and Structures of Interdependence*
- 06/6 Peter Backhaus: *Care, control, and communication: Linguistic interaction between staff and residents in a Japanese nursing home for the elderly*
- 06/7 Harald Conrad: *Turning Boomers into Boomerangs – Japanese Human Resource Management Practices and the Aging Workforce*
- 06/8 Andreas Moerke: *Internationalization Strategies of the German and Japanese Automobile and Supplier Industries*
- 07/1 Gabriele Vogt, Philipp Lersch: *Migrant Support Organizations in Japan – A Survey*
- 08/1 Andrea Germer, Barbara Holthus: *男女不平等とワーク・ライフ・バランス—ドイツにおける社会変化と少子化問題 [Gender Inequalities and Work-life Balance: Social Change and Low Fertility in Germany]*
- 08/2 Michael Prieler, Florian Kohlbacher, Shigeru Hagiwara, Akie Arima: *The Representation of Older People in Japanese Television Advertising*
- 08/3 Hiromi Tanaka-Naji: *Low fertility, the wish for children, and social inequalities in contemporary Japanese society*
- 09/1 Florian Coulmas: *The Quest for Happiness in Japan*

- 09/2 Michael Prieler, Florian Kohlbacher, Shigeru Hagiwara, Akie Arima: *Gendered Portrayals of Older People in Japanese Television Advertising*
- 10/1 Axel Klein, Barbara Holthus: *The Fertility Rate and the Economic Crisis. Discussing a Theoretical Attempt to Predict Demographic Development in Japan*
- 10/2 Carola Hommerich: *The Advent of Vulnerability: Japan's Free Fall Through a Porous Safety Net*
- 10/3 Susanne Klien: *Bullfighting in Oki: Source of Comprehensive Subjective Well-Being? Tradition, Personal ikigai and Social Interaction*